

## Pädopathologie\*

Wir benutzen hier einen Terminus, der ganz sicherlich im Umkreis gewisser Vorstellungen von dem, was Pädagogik ist und nicht sein darf, Skrupel auslöst; wir handeln hier von einem Fach, das man in zeitgenössischen Vorlesungsverzeichnissen vergebens sucht. Wir selber lesen über »Pädopathologie« turnusgemäß seit 1950 und vertreten das Fach in Seminaren und Praktika. Häufig zählt das Fach zu den Vortrags- und Demonstrationsthemen auf Elternabenden, Fortbildungskursen usw. Die ersten spezifischen Aufsätze erschienen ab 1949 in der »Pädagogik« der damaligen SBZ und sind wahrscheinlich im Westen Deutschlands unbekannt geblieben. Worum handelt es sich beim Terminus und beim Fach? Beide entsprangen aus der theoretisch-praktischen Arbeit im Rahmen des Jenaer Instituts für Erziehungs- und Bildungsberatung bzw. entwickelten sich daraus. Daher liefert ihre Genese — selbst nur kurz angedeutet — auch die vorteilhaftesten Hinweise zu ihrer Erklärung. Die Erfahrung im Jenaer Institut offenbarte, daß in der von Nichtpädagogen betriebenen Beratungs- und Behandlungspraxis in Sachen Erziehung und Bildung gerade das zu kurz kommt, was »pädagogisch« an ihnen zu nennen ist und was zu wissen Eltern, Erzieher und Lehrer dringend benötigen. Nehmen wir den üblichen »Schulpsychologen« zum Beispiel. Er befindet über Schulreife, ohne die pädagogischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Institution Schule zu kennen; er berät Lehrer, erteilt Ratschläge, ohne die Klaviatur pädagogischer Führung, ohne die Didaktik zu beherrschen — ein bedenklicher Zustand und ein beschämender für die fachliche Zuständigkeit der Lehrer obendrein. Das Aufgabengebiet aber besteht zurecht. In Jena zeigte sich mit zunehmender Deutlichkeit, daß sich im interdisziplinären Raum zwischen Psychologie/Tiefenpsychologie und Medizin/Neurologie/Psychiatrie ein weites Feld ausdehnt, voll von pädagogisch relevanten Problemen, Erscheinungsweisen und Aufgaben: das Feld unzähliger Erziehungs- und Bildungsschwierigkeiten, Erschwerungen ihres Vollzugs, Abartigkeiten, Fehlformen oder wie immer man sie vorläufig bezeichnen will. Es zeigte sich ferner, daß diese »Schwierigkeiten« allgemein verbreitet, also »anthropologisch« und nicht an ein bestimmtes Lebensalter oder eine einzige Institution gebunden sind. Schließlich erfuhren wir, daß man diesen Erscheinungen weder mit psychologischer Nomenklatur noch mit phy-

\*) Veröffentlicht in: Berichte, Gedanken, Mitteilungen, Heft 3/4, 1969, Erziehungswissenschaftliches Seminar und Institut für Pädagogische Forschung der Justus Liebig-Universität Gießen. Der Herausgeber bedankt sich für die Erlaubnis des Nachdruckes.



ten wir rundwegs, daß die Erziehungswissenschaft sich u. a. auch dieser Sache stellen, zumindest die Frage danach aufwerfen muß, wenn anders sie nicht ganz wichtige gesamtdisziplinäre Eigenverpflichtungen und Eigenrechte für immer aufgeben will.

Der Kundige aber erkennt bereits aus diesen spärlichen Anmerkungen, daß unsere Konzeption und damit auch das Fach und der Terminus »Pädopathologie« etwas radikal anderes meinen und enthalten, als H. L. Strümpells Buch von 1890: »Die pädagogische Pathologie oder die Lehre von den Fehlern der Kinder. Versuch einer Grundlegung.« Das Buch konnte uns nicht Pate stehen.

Zum Schluß einige Erfahrungen aus der Lehrpraxis. Gegenstand und Praxis der Pädopathologie werden von den Studenten durchwegs gerne an- und aufgenommen. Aus der eigenen Familien- und Schulzeit vermögen sie — leider — Beispiele falscher Behandlung in Fülle beizusteuern; rückwirkend erhellt sich ihnen die persönliche Erfahrung in diesem besonderen Sinne. Instinktiv spüren sie, daß im späteren Lehrerberuf auf diesem Sektor die meisten Unannehmlichkeiten bzw. Aufgaben auf sie zukommen werden. Die Studenten schätzen ferner die praktischen Demonstrationen, die die Vorlesung durchsetzen. Die eigenen praktischen Versuche im Beobachten, Analysieren und Diagnostizieren (im Rahmen einschlägiger Praktika) sind beliebt und erweisen sich von erfreulicher Effektivität. Leider fehlt es an der nötigen Studienzeit, genügend viele Kurse abzuhalten. In Jena wurde das Fach — theoretisch und praktisch — in einem System planmäßig aufeinanderfolgender Veranstaltungen betrieben.

Wir zweifeln nicht daran, daß das neue Fach Aufnahme finden wird in dem künftigen Studienkanon der Erziehungswissenschaft. Pädopathologie gehört in das Berufsgepäck jedes Pädagogen. Für das Diplomstudium setzt es gute Möglichkeiten der Differenzierung und Spezialisierung. In der Erwachsenenbildung und -fortbildung wird es ebenfalls seine Bedeutung gewinnen.